

Die Gegenwart Gottes im Wort feiern

Eine Gottesdienstform in Zeiten des Wandels

■ Die Konzilsväter des II. Vatikanums schreiben die fundamentale Bedeutung der Bibel für die Kirche in viele Dokumente ein. Der „Tisch des Wortes“ soll auch in der Liturgie reicher gedeckt werden. Die Autorin lotet aus, was das für die Wort-Gottes-Feier bedeutet.

■ Am letzten Weihnachtsfest brachte der SWR eine zweiteilige Sendung mit dem Münsteraner Kirchenhistoriker Hubert Wolf unter der Überschrift „Den Aufbruch wagen. Die katholische Kirche und die Reformen“. Der Blick in die Geschichte lehre – so führte Wolf aus –, dass der Traditionsprozess, der seinen Ausgangspunkt im Christuseignis habe, nie zum Stillstand gekommen sei. Denn Gott habe sich ganz auf die Geschichte eingelassen und zwar so sehr, dass Transformationsprozesse unweigerlich zur Kirche gehörten. Und dieser Traditionsstrom sei, wenn er wirklich katholisch sein und dem Ganzen entsprechen wolle, zudem stets pluriform.

Geschichte hilft, die Gegenwart zu verstehen. Das gilt auch für die heutige Gegenwart, die durchzogen ist von Zeichen des Wandels. Der Wandel macht auch vor den pastoralen Strukturen nicht Halt, wobei die Umgestaltungen in der Pastoral das Leben der Gemeinden oft schmerzlich treffen. Von vielem Gewohnten und Liebgewordenen muss Abschied genommen werden. Wie die Gemeinden in Zukunft aussehen sollen, wie sich kirchliches Leben neu organisiert, ist dabei ungewiss. Das verunsichert und lässt nicht wenige am Wirken des Heiligen Geistes zweifeln. Bezieht man jedoch in seine Situationsanalyse das

Zeugnis der Geschichte mit ein, wonach Wandel als ein Wesenszug von Kirche ausgemacht werden kann, dann verlieren die derzeitigen Umstrukturierungen an Bedrohlichkeit und es gelingt, neben allem Schmerzlichen die Chancen dieser Prozesse wahrzunehmen.

Das gilt auch für das gottesdienstliche Leben. Seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil ist man gewohnt, vorrangig Eucharistie zu feiern. Die Eucharistiefeyer – eigentlich Hochform gottesdienstlichen Feierns auf dem Boden einer Vielfältigkeit von unterschiedlicher Feiern – ist zum Leitritual, zum einzigen Orientierungspunkt geworden. Sprachlich drückt sich dies schon darin aus, dass der Terminus „Gottesdienst“ meist mit der Feier der Eucharistie gleichgesetzt wird, wohingegen alle weiteren Formen von Gottesdienst eigens qualifiziert werden als Andacht, Stundengebet oder als Wort-Gottes-Feier. Dies ist umso bemerkenswerter, als „Gottesdienst“ eigentlich ein Sammelbegriff ist für alle gemeinschaftlichen Formen, in denen sich das Begegnungsgeschehen zwischen Gott und Mensch realisiert. Die Umgestaltungsprozesse der pastoralen Landschaft bieten heute die Chance, alte Gottesdienstformen wiederzuentdecken, neue zu entwickeln und damit auch Vergessenes wieder in das Bewusstsein der Kirche zu rücken und wertschätzen zu lernen. An dieser Stelle soll die Problematik und die Chancen am Beispiel der Wort-Gottes-Feiern exemplarisch aufgezeigt werden.¹

¹ Ausführlich dargelegt und mit den entsprechenden Belegen versehen vgl. Birgit Jeggle-Merz, Eine abgespeckte Eucharistiefeyer? Überlegungen zur Grundstruktur einer Wort-Gottes-Feier, in: BiLi 85 (2012), 23-34.

EUCHARISTIE UND WORT-GOTTES-FEIER

„Die Kirche lebt aus der Eucharistie“, so führt Papst Johannes Paul II. in seiner Enzyklika über die Bedeutung der Eucharistie für das Leben der Kirche aus.² Es kann also nicht falsch sein, Eucharistie zu feiern, ist sie doch die Feier, in der sich irdische und himmlische Liturgie verbinden und die jetzt Feiernden vorauskostend am endzeitlichen Mahl um Gottes Thron teilnehmen. Dieser besondere Stellenwert der Eucharistie für das Leben der Kirche darf aber nicht dazu verleiten, alles von dieser einen Hochform her abzuleiten. So ist es für die Wort-Gottes-Feiern auf Dauer schädlich, wenn einzig die Wortliturgie der Messe Pate steht für die Suche nach einer Gestalt, die dem Spezifikum dieser Gottesdienstform Ausdruck verleihen kann. Die Orientierung allein an der Feierygestalt der Messe hat nicht selten zur Folge, dass solcherart gestalteten Gottesdienste als verkürzte Eucharistiefeier erscheinen und daher als defizitär empfunden werden. Da die Gläubigen einen „richtigen“ Gottesdienst – also einen Ersatz für eine Eucharistiefeier – erwarten, ist es zu der fast selbstverständlich erscheinenden Verknüpfung von Wort-Gottes-Feiern mit Kommunionsspendung gekommen. Dies betrifft nicht nur die Sonntage, sondern in der Praxis meist auch werktägliche Wort-Gottes-Feiern.

Selbst die liturgischen Bücher, die in den letzten Jahren für Wort-Gottes-Feiern am Sonntag erschienen sind, orientieren sich bei der Gestaltung der Wort-Gottes-Feiern in Bezug auf den Eröffnungsteil und die Wortliturgie vorrangig am Ablauf der Eucharistiefeier. Als Spezifikum einer Wort-Gottes-Feier am Sonntag führen sie ein liturgiegeschichtlich neues Element ein, das sog. Lob- und Dankgebet. Besondere Zeichenhandlungen (Taufgedächtnis, Lichtdanksagung, Weihrauch-Spende, Verehrung des Wortes Gottes) setzen weitere Akzente. Einzig das Buch „Versammelt in Seinem Namen“, das Wort-Gottes-Feiern an Werktagen ordnet,

geht hier differenziertere Wege und bietet verschiedene Modelle der Wortliturgie an. Einmal liegt der Schwerpunkt bei der Leseordnung der Messfeier an Wochentagen (Form A), einmal beim Evangelium (Form B), dann bei einer Schriftlesung (Form C), weiter bei einem Psalm (Form D) und schlussendlich bei einer geistlichen Lesung zum Heiligengedenken (Form E).

WORT-GOTTES-FEIERN ALS ERSATZ?

Die folgenden Überlegungen gehen davon aus, dass Wort-Gottes-Feiern ihr Fundament finden in dem seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil zurückgewonnenen Bewusstsein für den Stellenwert des Wortes Gottes in der Liturgie der Kirche. War es doch erklärtes Ziel der Konzilsväter, den „Tisch des Wortes“ reicher zu decken und dafür die „Schatzkammer der Bibel“ (SC 51) weiter aufzutun. Auch wenn die Wort-Gottes-Feiern ihren Höhenflug dem in der pastoralen Praxis spürbar werdenden Priesterangel und den Veränderungen in den pastoralen Strukturen verdanken, sind sie dennoch nicht einfachhin eine Ersatzform für eine Eucharistiefeier. Dies gilt selbst für eine Wort-Gottes-Feier am Sonntag, dort also, wo sie tatsächlich Ersatz ist; Ersatz für die Feier der Eucharistie, die theologisch mit dem Sonntag verknüpft ist. Jedoch könnte am Sonntag – als Ersatz für die eigentlich angezeigte Eucharistie – statt einer Wort-Gottes-Feier auch eine Laudes gefeiert oder eine Andacht gehalten werden. Man hat den Eindruck, dass weithin Wort-Gottes-Feiern der Makel eines Ersatzes für eine nicht mögliche Eucharistiefeier anhaftet. Hier wird die These vertreten, dass ein Grund für diese Etikettierung in der fast selbstverständlich erscheinenden Gestaltung der Wort-Gottes-Feiern am Vorbild der Eucharistiefeier zu suchen ist. An

² Johannes Paul II., Enzyklika *Ecclesia de Eucharistia* über die Eucharistie in ihrer Beziehung zur Kirche v. 17. April 2003, hg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 159), Bonn, 2. korr. Aufl. 2003.

dieser Stelle soll daher überlegt werden, wie die Gestalt einer Wort-Gottes-Feier ausgehend von ihren theologischen Fundamenten aussehen kann/sollte/ müsste. Die Frage, ob diese Wort-Gottes-Feier nun am Sonn- oder Werktag gefeiert wird, ist dabei zunächst zweitrangig.

WORT-GOTTES-FEIERN: GESTALTWERDUNG DES WORTES

„Jede Liturgie hat ihre Eigenart“³ – dieser so selbstverständlich daher kommende Satz gilt selbstredend auch für eine Wort-Gottes-Feier. Was aber ist genau das Spezifische einer Wort-Gottes-Feier?

In einer Wort-Gottes-Feier geht es explizit um das Gestaltwerden des Wortes in der Liturgie: Da wird nicht etwas einst Gesagtes wiederholt, sondern hier und jetzt ergeht Gottes Wort durch jene, die es sprechen, an jene, die es hören. Seine Mahnung, sein Trost, seine Belehrung, seine Weisung etc. spricht Gott auf diese Weise den Menschen in ihren jeweiligen Lebenssituationen zu. Das Wort Gottes steht dabei ganz im Zentrum. Für dieses Wort ist Zeit, ihm zuliebe sind die Versammelten da. Das, was Liturgie feiern überhaupt ausmacht, kennzeichnet die Wort-Gottes-Feier im Besonderen: „Der Gottesdienst, der ganz aus dem Wort Gottes lebt, [wird] selbst zu einem neuen Heilsereignis“ (PEML 5).

Schon 1991 schrieb der Bonner Liturgiewissenschaftler Albert Gerhards einen Beitrag unter dem Titel: „Das Wort, das zum Ereignis

wird“. Dort heißt es: Wortgottesdienst „ist gegenwärtigende Feier des Gotteswortes, das seine wandelnde Kraft in den Hörenden entfalten will. Dem muß die Vermittlung, also die wahrnehmbare Gestalt, Rechnung tragen.“⁴ Schon damals mahnte Gerhards an, dass dem Prozess der Verkündigung Aufmerksamkeit zu schenken sei. Im Wortgottesdienst geht es ja nicht um das schlichte Verlesen von Texten, sondern das Wort Gottes will die Hörenden in das Gehörte hinein verwandeln. Wortgottesdienst ist demnach zu begreifen als ein Wandlungsprozess. Dies jedoch gilt im Grunde für jede Form von Gottesdienst, denn nach christlichem Verständnis gibt es keinen Gottesdienst ohne Wortverkündigung. Deutlich wird, dass das Spezifikum einer Wort-Gottes-Feier, nämlich dass das Wort Gottes ganz im Zentrum der Feier steht, gleichzeitig ihre Schwäche ist, weil die Schnittmenge zu jeder anderen Form von christlichem Gottesdienst groß ist. Wieder muss diagnostiziert werden: Es ist nicht verwunderlich, dass in Wort-Gottes-Feiern bei der Gestaltwerdung des Wortes vor allem auf die vertraute – weil bewährte – Wortliturgie der Eucharistiefeyer zurückgegriffen wird. So verständlich dies auch sein mag, so verhängnisvoll wirkt sich diese selbstverständliche Orientierung für die Akzeptanz von Wort-Gottes-Feiern aus.

WORT-GOTTES-FEIERN: GELEGENHEITEN ZUR CHRISTUSBEGEGNUNG

In dem Apostolischen Schreiben „*Verbum Domini*“, das Papst Benedikt XVI. 2010 als Ergebnis der Bischofssynode über das Wort Gottes im Leben und in der Sendung der Kirche veröffentlichte, fordert er mit den Synodenvätern alle Hirten auf, die Wort-Gottes-Feiern zu verbreiten: „Sie sind bevorzugte Gelegenheiten der Begegnung mit dem Herrn“ (Art. 65)⁵. Diese Empfehlung spricht der Papst auf der Grundlage der Erkenntnis aus, dass die

³ Weisungen, erlassen von den deutschschweizerischen Bischöfen, in: Die Wortgottesfeier. Der Wortgottesdienst am Sonntag. Vorsteherbuch für Laien, hg. v. Liturgischen Institut Zürich i. A. der deutschschweizerischen Bischöfe, Zürich 1997, D 3.

⁴ Albert Gerhards, Das Wort, das zum Ereignis wird. Überlegungen zur Wirkweise des Wortes im Gottesdienst, in: Bili 64 (1991), 135-140, hier: 138.

⁵ Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Verbum Domini* von Papst Benedikt XVI. über das Wort Gottes im Leben und in der Sendung der Kirche vom 30. September 2010. Hg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz. Bonn 2010 (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 187).

Bischofssynode über das Wort Gottes „gewissermaßen das Herz des christlichen Lebens thematisiert“ habe. „Die Kirche gründet in der Tat auf dem Wort Gottes, sie entsteht und lebt aus ihm. In allen Jahrhunderten seiner Geschichte hat das Volk Gottes stets in ihm seine Kraft gefunden, und die kirchliche Gemeinschaft wächst auch heute im Hören, in der Feier und im Studium des Wortes Gottes“ (Art. 3), so führt der Papst aus. Die Rückbesinnung auf das Wort bedeutet also keine Absage an die durch Sakramente verfasste Kirche, sondern im Gegenteil: Rückbesinnung auf das Wort bedeutet Rückbesinnung auf das Fundament des Glaubens und damit auf das Fundament der christlichen Gemeinschaft. In der Rückbesinnung auf das Wort Gottes kann die Gemeinschaft der Glaubenden wachsen. Daher kann man auch ohne Weiteres schlussfolgern: Die Installierung von Wort-Gottes-Feiern im kirchlichen Leben hat ihren Grund in der Wiederentdeckung der basalen Bedeutung des Wortes Gottes für das Leben der Kirche. Mit diesen Feiern ist ein Gefäß entstanden, welches das Wort Gottes ganz ins Zentrum stellt. Das bedeutet: In Wort-Gottes-Feiern lebt das in besonderem Maße, was die Kirche immer schon als ihr Fundament angesehen hat.

Zu vermeiden sei jedoch eine Verwechslung mit der Eucharistiefeier, so wird von Benedikt XVI. ausdrücklich betont (Art. 65). Dieses Votum ist der Appell, dem Eigenwert dieser Gottesdienstform in seiner Gestaltung Rechnung zu tragen. Die Praxis von Wort-Gottes-Feiern ist vielerorts in dieser Hinsicht neu zu überprüfen. Es ist zu fragen: Wie kann das Besondere dieser Gottesdienstform Gestalt gewinnen?

SPURENSUCHE: DIE FEIERGESTALT DER WORT-GOTTES-FEIER

Die Suche nach einer adäquaten Gestalt für eine Wort-Gottes-Feier orientiert sich an Überlegungen zur Grunddynamik der Liturgie. Bei jedem Gottesdienst geht es grundlegend

um Hören und Antworten, um Austausch, um Kommunikation zwischen Gott und Mensch (DV 25). Liturgie insgesamt ist zu verstehen als ein Geschehen in der Dynamik von Anruf und Antwort. Gottesdienst überhaupt und jede Wort-Gottes-Feier im Speziellen weist damit eine dreidimensionale Kommunikationsstruktur auf:

■ „Das Herabsteigen des Wortes Gottes in die Welt“ (*Katabase*):

Die Grundbedingung dieses Begegnungsgeschehens zwischen Gott und Mensch besteht darin, dass Gott in seinem Wort auf die Menschen zukommt. Gott erweist sich darin als der *Deus loquens*, der Gott, der sich im Sprechen zu erkennen gibt. Das geschriebene Wort der Bibel ist dabei mit dem Wort Gottes nicht einfach identisch, sondern bedarf der immer neuen Vermittlung. Das heißt: Das Wort will im Gottesdienst durch einen je neuen Klangleib zum Ereignis werden. Damit ist das Verkünden des Wortes Gottes nicht einfach Mitteilung, sondern Zeugnis, das zur Aneignung und Umsetzung anregt.

■ „Der Durchzug des Wortes Gottes in der Gemeinde“ (*Diabase*):

Verkünden der Schrift im Gottesdienst ist als Eintritt in die Gegenwart Gottes zunächst Hören auf den Gott, der sich als Redender kundgetan hat. Das geistliche Geschehen jeder Wortliturgie und damit eben auch der Wort-Gottes-Feier ist die Begegnung des Menschen mit dem ihn ansprechenden und ihm Heil zusagenden Gott, der in der Geschichte rettend und heilend gehandelt hat. Auf Seiten des Menschen entspricht diesem Geschehen eine doppelte Grundhaltung: das Hören des Wortes Gottes und das Verweilen bei diesem Wort. Ein verändertes Wort, ein Wort des Zuspruchs, der Zu-rechtweisung, der Ermahnung, des Trostes

oder der Ermunterung braucht Zeit, um zu wirken. Mitten in der Gemeinschaft der Getauften spricht der so anwesende Christus und wendet sich jedem Einzelnen zu.

■ „Die Antwort aus dem Wirksamwerden von Gottes Wort“ (*Anabase*):

Durch das Hören und Verweilen beim Wort entfaltet sich das Wort Gottes in den Hörenden und wird auf diese Weise wirksam. Die aufbauende Kraft des Wortes Gottes erfordert geradezu die Ausdrücklichkeit der glaubenden Gemeinschaft in Bekenntnis und Gebet.

Die Grunddynamik jeder Wort-Gottes-Liturgie besteht also im Dreiklang von Hören-Verweilen-Antworten. Menschen stellen sich

bewusst in die Nähe Gottes, der sich in seinem Wort begegnen lässt, tragen ihre Not und ihre Sorgen vor Gott, um ihn ob seiner Treue und Verlässlichkeit zu loben und ihm zu danken. Diese Dynamik durchzieht jeden Gottesdienst und kennzeichnet eine Wort-Gottes-Feier.

Die Struktur einer Wort-Gottes-Feier orientiert sich daher am besten an folgendem Aufbau:

1. Schritt: Sich in die Gegenwart Gottes stellen (*Anaklese*)
2. Schritt: Gestaltwerdung des Wortes (*Anamnese*)
3. Schritt: Aneignung des Wortes / Bitte um Heilwerdung der ganzen Schöpfung (*Epiklese*)
4. Schritt: Lobpreis und Segen (*Doxologie*).

KONKRETIONEN

1. Sich in die Gegenwart Gottes stellen

Das geistliche Grundgeschehen der Eröffnung ist das Zusammenkommen als Gemeinde Jesu Christi, die in die Gegenwart Gottes eintritt und sich ganz auf den im Wort gegenwärtigen Herrn ausrichtet. Im Unterschied zur Eucharistiefeier steht dabei nicht die Huldigung Christi (Kyrie) und der Lobpreis Gottes (Gloria) im Vordergrund, sondern es gilt hier, den Boden für das Hören des Wortes Gottes zu bereiten. Daher braucht man sich in der Gestaltung nicht allein am Aufbau der Messe zu orientieren. Einzig auf das trinitarische Votum kann nicht verzichtet werden, denn es verdeutlicht, wozu die Gemeinde sich versammelt hat. Im Weiteren richtet sich die ganze Aufmerksamkeit auf Gott, der sich im Wort begegnen lassen will. Dies kann geschehen z.B. durch das Singen der Litanei von der Gegenwart Gottes (KG 804/GL 764), durch eine Begrüßung des Wortes Gottes, durch einen Lichtritus (Holen des Lichtes mit Lichthymnus) oder durch einen Weihrauchritus mit Tauferinnerung.

Seinen Ausdruck finden könnte das bewusste Ausrichten auf das Wort z.B. auch in einer gemeinsamen Gebetsrichtung der ganzen Gemeinde inklusive aller Rollenträger und Rollenträgerinnen. Spezifikum einer Wort-Gottes-Feier ist es ja gerade, dass das Wort inmitten der Gemeinde Gestalt werden will. Also kann sich die Versammlung auch leibhaftig auf den ausrichten, der ihr im Wort entgegentritt. Konkret kann dies geschehen, indem die Heilige Schrift, die beim Einzug feierlich mitgetragen wurde, an einen zentralen Ort gestellt oder gelegt wird und so die gemeinsame Orientierung ermöglicht.

2. Gestaltwerdung des Wortes

Aus meiner Sicht bedarf es gerade in einer Wort-Gottes-Feier, in der sich die Gemeinde bewusst um das Wort Gottes versammelt hat,

zweier Bewegungen, um dieses Wort Gestalt werden zu lassen: Einmal der – ich möchte es einmal so nennen – Inthronisation des Wortes und dann des Verkündigungsgeschehens selbst.

Bei der „Inthronisation des Wortes“ geht es um das gleiche Geschehen wie bei der Evangelienprozession:

Da wird nicht einfach ein Buch von A nach B getragen. Auch gilt die Aufmerksamkeit nicht dem Träger des Buches und späteren Verkündiger des Evangeliums, sondern Christus, der im Wort erscheint. Ihm wird akklamiert, seine Epiphanie, sein Erscheinen wird gefeiert. Warum nicht das Wort Gottes unter vielfachen Hallelujarufen (vgl. Offb 19,6) mitten durch die Gemeinde tragen und damit sinnhaft zum Ausdruck bringen, was dieses Wort für die Versammelten bedeutet?

Ohne Zweifel ist der „Tisch des Wortes“ heute so reich gedeckt wie noch nie. Und doch hat jede Leseordnung Grenzen. Eine Wort-Gottes-Feier böte die Gelegenheit, einmal nicht die perikopierte Fassung des Lektionars bzw. des Evangeliars für die Verkündigung zugrunde zu legen, sondern sich Zeit zu nehmen für einen längeren Abschnitt aus einem Buch der Schrift. Dabei kann sich die konkrete Ausgestaltung der Verkündigung am Prozess *lectio* (Lesen) – *contemplatio* (Besinnen) – *oratio* (Beten) orientieren. Denkbar wäre es, einen längeren Abschnitt der Schrift durch Unterbrechungen zu gliedern, die der *contemplatio* dienen. Diese *contemplatio* ließe sich gestalten durch Gesang, durch Instrumentalmusik oder auch durch nonverbale Elemente. Ihren Abschluss kann die *contemplatio* finden in einer Art Beraka, also in einem Lob- und Dankgebet. Interessante Hörerfahrungen eröffnen sich, wenn man einmal nicht einen kurzen Abschnitt hört, sondern bei einem Buch der Schrift bleibt. Es bietet sich die Chance, das Lauschen neu zu lernen (Nelly Sachs).

3. Aneignung des Wortes/Bitte um Heilwerdung der ganzen Schöpfung

Die „Aneignung des Wortes“ kann folgendermaßen Gestalt gewinnen:

- durch eine Prozession aller Mitfeiernden mit einem Akt der Verehrung des Wortes (inkl. einer Zeichenhandlung wie z.B. dem Entzünden einer Kerze)
- durch den Austausch des Friedensgrußes im Bewusstsein, dass der Schalom Gottes die Frucht des Hörens ist
- durch das Bekenntnis des Glaubens, denn der Glaube kommt vom Hören
- durch das Bekenntnis der Schuldhaftigkeit, wenn das gehörte Wort zu Umkehr und Versöhnung verlockt
- durch eine Taferinnerung mit entsprechender Zeichenhandlung (Gang zum Taufbecken und Bekreuzigung mit dem geweihten Wasser) und vieles mehr.

4. Lobpreis und Segen

Gestaltungsmöglichkeiten für die lobpreisende Dimension der Wort-Gottes-Feier gibt es mannigfache. In den liturgischen Büchern hat sich ein Gebetselement etabliert, das als Lob- und Dankgebet bezeichnet wird. Die Chancen, die dieses Gebetselement eröffnet, sind noch lange nicht von der Praxis entdeckt. In der Gegenwart des Gottes, der im Wort real und wirksam gegenwärtig ist, nehmen die Versammelten ihre priesterliche Würde wahr und sprechen Gott zu, was ihm von jeher eigen ist. Es lohnt sich, der Dynamik dieser Gebete nachzuspüren.

Der Segen ermöglicht den Übergang von der Erfahrung der Nähe Gottes in der Gemeinschaft der Kirche zu einem Leben aus dieser Erfahrung im Alltag.

WORT-GOTTES-FEIERN IN ZEITEN DES WANDELS

Wort-Gottes-Feiern sind also keine mangelhaften Feiern, sondern in ihnen geschieht reale, wirkmächtige Begegnung mit dem Gott, der in der Geschichte mit den Menschen Heil gewirkt hat und je und je neu wirkt. Kirche lebt, wenn sie sich immer wieder aufs Neue unter das Wort stellt und sich als Hörende erweist. In Zeiten des Wandels erscheint es als die vorrangige Aufgabe der Kirche, sich am Wort zu orientieren. Vielleicht ist dies genau das, was der Heilige Geist der Kirche sagen will, wenn er sie in so unruhigen Zeiten leben lässt.

ZUSAMMENFASSUNG

In der gemeindlichen Praxis und auch in den liturgischen Büchern orientiert sich die konkrete Gestalt der Wort-Gottes-Feier meist an der Wortliturgie der Eucharistiefeier. Das trägt entscheidend dazu bei, dass der Eigenwert der Wort-Gottes-Feier verkannt und diese dann vorrangig als Ersatz für eine nicht mögliche Eucharistie angesehen wird. Im Gegensatz dazu soll der Eigenwert einer Wort-Gottes-Feier als Gestaltwerdung des Wortes aus den Grundgesetzen der Liturgie selbst erarbeitet werden, um so die Bedeutung dieser Gottesdienstform in Zeiten des Wandels herauszustellen.

PROF. DR. BIRGIT JEGGLE-MERZ



ist Professorin für Liturgiewissenschaft an der Theologischen Hochschule Chur und an der Universität Luzern. Forschungsschwerpunkte: Gesellschaft und Liturgie; Gottesdienst und Medien; Liturgie und Lebenswelt; Biblisch-liturgischer Kommentar zum Ordinarium Missae., E-Mail: birgit.jeggle@thchur.ch